

**Informationen zur Umwelt und für Naturreisende auf Kreta:**

## Gemeine Stinkmorchel (*Phallus impudicus*) („unzüchtiger Penis“, auch „Leichenfinger“)



Die Gemeine Stinkmorchel (*Phallus impudicus*) ist eine Pilzart aus der Familie der Stinkmorchelverwandten (*Phallus*); Klasse Agaricomycetes, Unterklasse: Phallomycetidae, Ordnung: Stinkmorchelartige (Phallales).



Die Stinkmorchel bildet als Anfangsstadium eine als Hexenei bezeichnete kugelige bis breit eiförmige Knolle. Das Hexenei (s. **Abb.**) wird etwa 5–6 cm hoch und 5 cm breit, an seiner Unterseite befindet sich ein ca. 1–2 mm dicker Myzelstrang. Aus dem Hexenei wächst dann der etwa 20 cm lange und 2–3 cm breite, weiße Stiel mit dem Hut heraus. Der hohle, an der Basis und der Spitze etwas verjüngte Stiel hat eine löchrige Struktur. Der Hut ist etwa 4,5 cm hoch und 2,5 cm breit und wabenartig strukturiert, auf dem Hütchen selbst ist eine ganzrandige, weiße Scheibe. Die Gleba (Fruchtmasse) ist olivgrün bis schwarzgrün, schleimig-flüssig und strömt einen intensiven Aasgeruch aus. Von der Stinkmorchel werden zwei Formen unterschieden, deren systematischer Rang umstritten ist, die eigentliche Stinkmorchel *Phallus impudicus* var. *impudicus* und die Europäische Schleierdame *Phallus impudicus* var. *pseudoduplicatus*, mit einem grobmaschigen, weißen Schleier, der mehrere Zentimeter unter dem Hütchen hervorlugt. Diese Form wurde früher für eingeschleppte Exemplare der amerikanischen Art *Phallus duplicatus* gehalten, wird heute jedoch meist als Varietät der Gemeinen Stinkmorchel betrachtet.

Die Gemeine Stinkmorchel ist ein saprobiontischer Bewohner humusreicher Böden oder in der Nähe von morschem Holz. Sie kommt in Fichtenwäldern, Buchen- und Buchentannenwäldern, Eichen-Hainbuchenwäldern, Auwald und Erlenbruchwald vor. Daneben wird sie auch in Gebüsch und Parkanlagen gefunden. Die Fruchtkörper erscheinen in Mitteleuropa vom Frühsommer bis zum Herbst.

Die Verbreitung der Sporen erfolgt durch Fliegen und Mistkäfer, die durch den aasartigen Geruch ange-lockt werden und die Gleba aufnehmen.

Die Gemeine Stinkmorchel kommt in Asien, auf den Kanarischen Inseln sowie in Nord- und Südafrika vor, im Himalaja wächst sie bis in Höhen von 3000 m. In Europa kann sie vom Mittelmeergebiet (**ein-schließlich Kreta**) bis Irland, Schottland und Skandinavien gefunden werden.

Typisch für diesen Pilz ist sein intensiver, aasartiger Geruch, weshalb er beim Auftreten in Gärten und Parks lästig werden kann. Der deutsche Namensbestandteil Morchel nimmt auf die Ähnlichkeit mit den zu den Ascomyceten gehörenden echten Morcheln Bezug, zu denen jedoch keine Verwandtschaft besteht. Aufgrund seiner Form erhielt er seinen wissenschaftlichen Namen *Phallus impudicus* (dt.: „unzüchtiger Penis“). Da die Stinkmorchel nicht selten auf Grabhügeln gedeiht, entstanden im Volksglauben manche unheimliche Geschichten um diesen Pilz. Entsprang auf einem Grab eine Stinkmorchel, so glaubte man, dass der darunter liegende Tote mit einem ungesühnten Verbrechen gestorben sei und mit Hilfe dieses Pilzes vor einem ähnlichen Schicksal warnen wolle. Daraus ist auch die manchmal vorkommende Bezeichnung „Leichenfinger“ zu erklären.



Die entfaltete Stinkmorchel ist wegen des unangenehmen Geruchs ungenießbar, das Hexenei hingegen essbar. Letzteres riecht und schmeckt rettichartig und kann nach Entfernen der Gallerthülle roh oder gebraten verzehrt werden. (Quelle: Wikipedia). Mehr zum Stinkmorchel finden Sie auch unter: [ <http://www.123pilze.de/DreamHC/Download/Stinkmorchel.htm> ].

Ein Video zur Stinkmorchel finden Sie unter: [ <http://www.youtube.com/watch?v=oLwZ4FNGGSQ> ].

Auf Kreta ist die Stinkmorchel recht selten zu finden; siehe dazu auch unter:

[ <https://www.facebook.com/media/set/?set=a.501619276621661.1073741951.235022329948025&type=1> ].

Sie gilt als Aphrodisiakum und in der griechischen Mythologie war sie der Pilz der Satyrn <sup>(1)</sup>, Zentauren und Mänaden und wurde in den Mysterien von Eleusis verwendet.

<sup>(1)</sup>Ein Satyr (altgriechisch Σάτυρος Satyros) ist in der griechischen Mythologie ein Dämon im Gefolge des Dionysos. Sie gehören zu den Mischwesen der griechischen Mythologie. Im antiken Griechenland wird der Phallus vor allem mit Dionysos und Demeter in Verbindung gebracht, so dass er hier eine eindeutige Fruchtbarkeitssymbolik hat. Ebenfalls in Griechenland sowie später im Römischen Reich wurden im Zusammenhang mit dem Kult des Priapos große Statuen mit enormen, erigierten Gliedern aufgestellt. Als Ithyphallus wird die stark vergrößerte Nachahmung des Phallus bezeichnet; hauptsächlich in der griechischen Antike. Sie ist ein Fruchtbarkeitssymbol und schon in den ältesten Kulturen bekannt.

